

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-
stellungen auf den Allgemeinen
Anzeiger nehmen außer unserer
Expedition in Brettnig die Herren
A. F. Schöne Nr. 61 hier und
Dehne in Frankenthal
entgegen. — Bei größeren
Aufträgen und Wiederholungen
Rabatt nach Uebereinkunft

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 63.

Mittwoch, den 8. August 1894.

4. Jahrgang.

Zeitliches und Sächsisches.

Brettnig, den 8. August 1894.

Brettnig. Am Sonntag abends in der 10. Stunde brach in dem Wohnhause des Herrn Gustav Schödel hier selbst Feuer aus. Das gefährliche Element fand in der Strohdachung eine willkommene Speise und im Nu stand das ganze Gebäude in hellen Flammen, die eine fürchterliche Hitze verbreiteten, so daß das Nachbarhaus des Herrn Schöne in größter Gefahr schwebte. Glücklicherweise gelang es den Nachbarn mit größter Anstrengung und mit Hilfe der hiesigen und Hauswalder Feuerwehr, dieses Gebäude zu retten und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch blieb die an das brennende Wohnhaus fast angrenzende Scheune von den gierigen Flammen verschont, während das weitere vollständig eingestürzt wurde. Dem Holamantel erwächst ein bedeutender Schaden. Ueber die Entstehungsurache verläutet noch nicht. — Sehr bezeichnend für unseren Ort dürfte die Mitteilung sein, daß am 3. Aug. 1884 die Großpächter Schantwirtsch., am 5. Aug. 1889 das August Ritsche'sche Wohnhaus, am 5. Aug. 1893 die Scheune des Gutsbesizers Emil Gebauer und am Sonntag den 5. August das eben in Frage stehende Gebäude ein Raub der Flammen wurden.

Brettnig. Auf das für die letzten Tage dieses Monats geplante Schulfest ist die liebe Schulfugend sehr gespannt. Jung und Alt rüsten bereits darauf. Auch die Schuldirektor sind dafür besorgt, daß dasselbe in würdiger, feierlicher Weise ausgeführt werde. Jeder der Herren ist übrigens gern bereit, alles noch in Empfang zu nehmen, was Kinderfreunde noch zu diesem Feste beizutragen geneigt sind. Erfreulich und sehr erwünscht wäre es besonders, wenn junge Damen und junge Herren zur solennen Aus- und Durchführung des Festes beihilflich sein wollten. Es wird herzlich gebeten, daß sich möglichst viele hierzu melden wollen. Anmeldungen nehmen bis zum 16. dieses Monats gern entgegen:

Herr Adolf Pehold,
" Wilhelm Kunath,
" Gustav Boden,
" Ernst Hammer.

Gaben werden bis zum letzten Tage gern und dankbar angenommen.

Brettnig. Sparfassenbericht auf Juli s. J. In 140 Posten wurden 11911 M. 17 Pf. eingelegt, dagegen in 23 Posten 2918 M. 15 Pf. zurückgezahlt, 16 neue Fässer ausgestellt und 4 kassiert.

Brettnig. Am 27. Aug. wird eine Abtheilung des kgl. sächs. Feldartillerie-Reg. Nr. 12 auf einem Durchmarsche zur Herbstübung hier verquartiert werden. Es befindet sich darunter der Stab der 3. Abtheilung. Ebenfalls steht auch für den Monat September, 17., 18. oder 19., Einquartierung in Stärke von 500 Mann und 300 Pferden zu erwarten.

Während der Getreide-Ernte und unmittelbar nach dem Einbringen derselben in die Scheunen wächst erfahrungsmäßig die Anzahl der Brände und wird auf's Neue die Mahnung laut: „Versichert euer Hab und Gut gegen Feuersgefahr!“ Wie viele Schwelstropfen kostet dem Landmann die Ernte eines Jahres, und wie bald kann dieselbe in Schutt und Asche vor ihm liegen und damit der Besitzer an den Bettelstab gebracht sein.

Ein von der Garnison Pirna wegen Urteilsüberschreitung gesuchter Kanonier wurde am Donnerstag durch einen dortigen Schutzmann in der Marienthaler Straße festgenommen und an das königliche Garnisonkommando abgeliefert.

Auf die Ergreifung des mutmaßlichen Raubmörders Josef Kögler aus Petersdorf in Böhmen ist vom kgl. Justizministerium unter dem 1. August d. J. eine Befehlshaltung von 300 Mark ausgefertigt worden. Die königliche Staatsanwaltschaft zu Bautzen fordert daher auf, auf Kögler zu fahnden und alles zu seiner Ergreifung Dienliche dem nächsten Polizei-Beamten, oder der Staatsanwaltschaft sofort zu melden. Der hinter Kögler erlassene Steckbrief giebt folgende Personalbeschreibung: „Kögler ist 1863 geboren, mittelgroß, unterseht, blond, wahrscheinlich bartlos, hat langas, schmales Gesicht, große gestimmte Nase, graue, etwas träumerische Augen, vorgebeugte Haltung; vermutlich hat er Schwielen oder sonstige Spuren von Stockschlägen am Körper. Er trug grauen Anzug, steifen, grauen Filzhut mit Krämpfe und hohem Kopfe, Klappragen mit dunklem Schlipse und schwarzem Regenstirn; außer Revolver und Patronen trug er noch einen dunklen Schötenrock bei sich.“ Von mehreren Bewohnern Dybins sind auf die Ergreifung und Einlieferung des Raubmörders, der den auf dem „Töpfer“ verübten Raubraubfall verübt hat, weitere 300 Mark Befehlshaltung ausgefertigt worden, so daß also für die Festnahme des Täters nunmehr 800 M. Befehlshaltung ausgezahlt werden.

Dem wegen Herausforderung zum Zweikampf resp. Cartelltragens vom Dresdener Landgericht zu 1 Monat bez. 2 Wochen Festungshaft verurtheilten Redakteur Dr. Max Lohman (Dr. Nachr.) und Schriftsteller v. Puttkamer ist die Strafe wesentlich ermäßigt worden. So konnte Ersterer schon 10 Tage nach dem Strafantritt, v. P. nach 8 Tagen die Festung Königstein wieder verlassen.

Am Mittwoch wurde vom Amtsgericht Schirgiswalde an das Bittauer Amtsgericht ein Mensch eingeliefert, der von sich behauptet hatte, den Mord in der Felsengasse am Töpfer verübt zu haben. Der Patron ist ein gewisser Gelbgießer Krause aus Bischofswerda, ein arbeitsscheues und vielfach vorbestraftes Subjekt, welches aus eifriger Ruhrederei sich des Mordes bezichtigt hatte. Es konnte jedoch alsbald festgestellt werden, daß Krause mit ihm nicht das Geringste zu schaffen hat. Er wurde in Haft behalten und steht seiner Verurteilung wegen groben Unfugs entgegen.

Aus Clausnig bei Burgstädt wird folgende Jagdgeschichte mitgeteilt: Vor den Büschen unserer Nimrode ist heutzutage nichts mehr sicher — sogar Pferde fallen, wenn die Büchsen knallen. Der Jäger eines benachbarten Jagdreviers hatte mit seinem auswärts wohnenden Bruder Hochwildjagden verabredet, die dieser Tage abgehalten werden sollten. Namentlich hatten sie es auf einen stattlichen Hirsch abgesehen, der auf dem Reviere wechsellelte. Der Jagdgast kam jüngst abends an, ging auf den Anstand und hatte Glück — der stattliche Jährling fiel auf einen Kaputtsturz. Der Hirsch wurde einseitig ins Dickicht gebracht, und noch abends wurde der Besitzer der dortigen Mühle veranlaßt, am andern zeitigen Morgen mit seinem Gefährt das Erbeutete einzuholen. Unser alter Freund

Wilde macht sich auch zeitig aus den Federn und fährt mit Knecht und Pferd und Wagen auf's Revier. Dort angekommen, begeben sich die Männer ins Dickicht, um den Hirsch herbeizuholen. Jetzt naht das Verhängnis. Der Jagdpächter hatte sich den nämlichen Morgen auf den Anstand begeben, um den bereits gefallenen Hirsch ebenfalls zu erlegen. Er kommt, richtet sich an, sieht unsern Niedermüllers Fuchs — daß derselbe angeschirrt ist, fällt ihm zunächst nicht auf, — in seiner Nimrodaufregung glaubt er den Hirsch vor sich zu haben und schießt los. Nach einem jähen Hopsel fiel das edle Roth — es war meißerhaft mitten durch beide Lungenflügel getroffen — tot zu Boden. Als der Nimrod freudig zu seiner Beute eilt, sieht er das Unheil, das er angerichtet — und still schlägt er sich seitwärts in die Büsche.

Einen gefährlichen Fund machte vor einigen Tagen ein Schulknabe im Mandau-Anstalt bei Jittau. Derselbe fand dort einen Schrapnel, welcher noch nicht freipiert war, und nahm ihn mit nach Hause. Zufällig erblickte denselben ein Mann, der die Gefährlichkeit des Geschosses erkannte, es dem Jungen abnahm und an die Behörde abliefern. Wie der Schrapnel in die Mandau gekommen, ist noch nicht aufgeklärt.

Der Betrieb der elektrischen Eisenbahn in Dresden hat abermals ein Menschenleben, das eines 14jährigen Knaben gefordert, der gerade vor dem Wagen über die Schienen lief.

Wie wir bereits berichteten, wurde in Glauchau ein Mann aus Zwickau angehalten, welcher ein Kind und einen Kinderwagen mit sich führte. Bei einer nochmaligen späteren Begegnung fehlte das Kind sowohl, als auch der Wagen. Der Mann, der allem Anscheine nach geflücht ist, konnte keinerlei Angaben über den Verbleib desselben machen. Das Kind ist nun bei dem Gutsbesitzer Jehm in Niederschindmaas untergebracht vorgefunden worden. Jehm hatte das Kind an der Schindmaaser Straße an einem Gartenzaune sitzend laut jammernd angetroffen und sich des Verlassenen in menschenfreundlicher Weise angenommen. Von dort wurde das Kind am 31. Juli von der Mutter abgeholt. Der Kinderwagen fand sich im Hofe des Gasthofes in Niederschindmaas vor.

Eine schreckliche That, zu der vermutlich Eifersucht der Grund war, verübte am Sonntag Morgen bald nach 5 Uhr in seiner in der Raststättenstraße in Volkmarodorf bei Leipzig gelegenen Wohnung der 14jährige Handarbeiter Heinze. Derselbe hat abends seine Geliebte, die im Jahre 1873 geborene Heisterin Jieger aus Schönefeld, in seine Wohnung gelockt und das Mädchen hier durch einen Revolvererschuß in die Brust getödtet. Hierauf gab der Mörder zwei Schüsse, einen in die Brust und einen in den Kopf, gegen sich selbst ab und tödtete sich. Das Mädchen, mit welchem Heinze schon längere Zeit ein nicht ohne Folgen gebliebenes Liebesverhältnis unterhielt, hat nach der tödtlichen Verwundung noch eine halbe Stunde gelebt.

Ueber Medewitz bei Seitzschen zog am Freitag eine Windhose, die viel Schaden angerichtet hat. So warf sie gegen 16 Schod Korngarben in den Teich, bedeckte einen Theil des Nebengebäudes des Gutshofes ab und verursachte sonst an den Bäumen und Dächern namhafte Schäden. Die herabfließende Regenmasse verwüstete namentlich die Kartoffel-

und Krautfelder und zerriß die Wege, bei denen sich meistens eine Neubeschüttung mit Sand notwendig macht.

Wie ein in Meerane eingetroffenes Telegramm aus Macugnaga (Italien) meldet, ist Herr Gustav Adolf Meyer, Lehrer an der Bezirksschule 1 in Meerane, vom Monte-Rosa abgestürzt und tot aufgefunden worden. Herr Meyer hat die Besteigung des Monte-Rosa ohne Begleitung ausgeführt. Man fand bei dem Leichnam noch 250 Lire vor und ist derselbe bereits beerdigt. Meyer's letzte Nachricht an seine Gattin datirt vom 26. Juli d. J., worin er die Besteigung ankündigt. Der Berunglückte, als ein eifriges Mitglied des Alpenvereins, Sektion Zwickau, bekannt, ist ein Opfer seines Wagnisses geworden.

In einem Ackergrundstück des Gutsbesizers Schneider in Negerode bei Großhain wurden dieser Tage zehn wohlerhaltene Graburnen aus germanischer Vorzeit aufgefunden. Die Graburnen sind von ganz prächtiger Arbeit und enthalten theilweise noch Aschen- und Knochenreste. Auch bronzene Nadeln und Pfeilspitzen zc. fanden sich vor, deren Alter man auf ca. 2500 Jahre taxirt hat.

Am Wundstarrkrampf verstarb am Mittwoch der in Olbernhau ansässige Handelsmann Berger. Derselbe war am Dienstag der vergangenen Woche in der Nähe von Freiberg dadurch zu Schaden gekommen, daß ihn ein mit etwa 8 Zentner Waren besetzter Karrenwagen, an welchem das Schleifgag derart zerbrach, auf abschüssigem Wege niederstürzte, und durch die Räder an der Brust und einem Bein verletzete.

In Lichtenstein ist in den letzten Tagen der Bau einer Kleinkinderbewahranstalt begonnen worden. Dieselbe ist von der Frau Erbprinzessin von Schönburg-Waldenburg, welche im fürstlichen Palais zu Lichtenstein wohnt, gestiftet worden zum Andenken an ihre durch den Tod verstorbenen Kinder, Prinz Alexander und Prinzessin Lucie.

In Frankfurt a. M. wurde die Originalpartitur zu Wagners „Tannhäuser“ für 10,000 Mark an einen Leipziger Händler verkauft.

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 6. August 1894.
Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 516 Rinder, 823 Schweine, 942 Hammel und 159 Kälber, in Summa 2440 Schlachtthiere. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 63—68 M., für Mittelware einschließl. guter Käse wurden 57—60 M., für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 62—65 M., das Paar Landhammet in derselben Schwere 58—61 M. Der Zentner Schlachtgewicht von Landfleisch engl. Kreuzung gal: 43—46 M., zweiter Wahl hiervon 40—42 M.

Marktpreise in Ramenz

am 2. August 1894.

| höchstzulässiger Preis. | | Preis. | |
|-------------------------|-------|--------|----------------------------|
| 50 Kilo. | M. P. | M. P. | M. P. |
| Rorn | 5 88 | 5 62 | 50 Kilo 3 — |
| Weizen | 7 6 | 6 77 | Stroh 1200 Pfund 20 — |
| Gerste | 7 50 | 7 — | Wutter 1 k. höchster 2 30 |
| Hefe | 7 00 | 7 30 | Wutter 1 k. niedrigst 1 80 |
| Gerstl. in | 7 80 | 7 67 | Erbsen 50 Kilo 10 50 |
| Stroh | 12 — | 11 25 | Kartoffeln 50 Kilo 2 50 |

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hatte am Freitag in Kassel seiner Gemahlin und seinen Kindern einen Besuch ab.

* Der Aufenthalt Kaiser Wilhelms in England dürfte, wie dortige Hofkreise wissen wollen, auf etwa zehn Tage bemessen sein. Der Kaiser trifft nebst Gefolge am Nachmittag des 6. August an Bord der „Hohenzollern“ und begleitet von der Prinzessin Wilhelm im Solent ein, wo er vom Prinzen von Wales und dem deutschen Botschafter empfangen wird. Von dort begibt der Kaiser sich unverzüglich nach Osborne zum Besuch bei der Königin Victoria, woselbst ihm zu Ehren ein Galadiner stattfindet.

* Die Mitteilung der „Times“ aus Athen, daß die deutsche Regierung Trikups mitgeteilt habe, sie unterlasse die Ansprüche der deutschen Gläubiger, und daß ferner verlautete, sie werde die deutsche Gesandtschaft in Athen abberufen und den Handelsvertrag außer Kraft setzen, ist zum mindesten verfrüht. Die deutsche Regierung sucht zunächst enge Fühlung mit der englischen und französischen behufs gemeinsamen Verhaltens; bestimmte Beschlüsse sind dementsprechend noch nicht gefaßt.

* Die zur Vorbereitung von Maßregeln gegen die Cholera eingesetzte und mit dem Reichsgesundheitsamt verbundene Kommission hat im Reichsgesundheitsamt ihre Tätigkeit wieder aufgenommen.

* Die neue Besondereordnung für das Militär, die zwar durch ihre Veröffentlichung im „Annee-Verordnungsblatt“ schon längst Rechtskraft erhalten hat, ist nunmehr auch bei allen Regimentern in die Instruktion eingefügt worden. Von jetzt an hat also die Befehlsführung bei allen Regimentern nach der neuen Verordnung zu erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die Beilegung des Erzherzogs Wilhelm von Oesterreich erfolgte am Donnerstag unter großer Begründung in der Kapuzinerkirche in Wien.

* Das Zentral-Organ der Katholiken Ungarns, „Magyar Allam“, bringt einen außerordentlich heftigen Artikel, in welchem benennigen Bischöfen, welche sich dem Kampfe gegen das Zivilgesetz nicht anschließen“ angedroht wird, man werde die katholische Bevölkerung von solchen ungetreuen Bewertern und heimtückigen Talmi-Aposteln durch eine kanonische Untersuchung säubern. Man werde den Papst bitten, einen apostolischen Legaten nach Ungarn zu senden.

Frankreich.

* Caserio, der Mörder Carnots, ist vom Schwurgericht in Lyon nach zweitägiger Verhandlung zum Tode verurteilt worden. Er leugnet, Mithildige zu haben und gab auch nicht einen Augenblick seine cynische Haltung auf. Als er den Sitzungssaal verließ, rief er in den Zuschauerraum: „Kameraden, Mut! Es lebe die Anarchie!“

* Der ständige Ausschuss zur Prüfung von Erfindungen hat an den französischen Kriegsminister einen Bericht erstattet, der sich dahin ausdrückt, daß mit der Turpinischen Erfindung von Versuche angestellt werden sollen.

* Die ehemalige Patriotin Eugénie hat ihre Wiederauferstehung unter dem Namen der Union der nationalen Verteidigung in einer Privatversammlung gefeiert, die anlässlich des Jahrestages der Flottenbegegnung von Kronstadt abgehalten wurde. Als Hauptredner trat Lucien Willavoys auf, der sich seit dem Handel mit den gefälschten Nortonischen Aktienkunden einigermaßen von dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte. In einer Resolution wurde natürlich das französisch-russische Einvernehmen als notwendige und unzerstörbare Grundlage der auswärtigen Politik bezeichnet.

Italien.

* Der freigesprochene Vanktäuber Tanzi Longo hat alle Kräfte niedergelegt, die er noch inne hatte; er will auch auf die Senatorwürde und auf alle Orden, die er besitzt, Verzicht leisten. Wie undankbar! — Der Justizminister hat gegen alle Beamten, die mit der Vorunter-

suchung im Prozesse Tanzi Longo beschäftigt waren, eine Untersuchung einleiten lassen. Die Komodie wird also noch fortgesetzt.

* Gegen die Privatwaffenfabriken in Brescia ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, da sie im Verdacht stehen, das Gewehrmobell „Mauser 7“ an das Ausland verkauft zu haben. Von den bei Kassala gefallenen Deutschen wurden einige im Besitze dieses Gewehrs befunden.

Rußland.

* Die deutschen Kolonien in Rußland sollen in kurzer Zeit russische Benennung erhalten. Einen diesbezüglichen Antrag sollen angeblich die Dorfgemeinden der Ludwigsbühler Woiwode und der Grünauer Woiwode (Maritimer Kreis) selbst gestellt haben (?), und die Zsarskaja-Imperial-Gouvernementsverwaltung hat den Antrag angenommen.

Balkanstaaten.

* Aus Serbien wird berichtet: Es gilt als wahrscheinlich, daß die Vorarbeiten für den Entwurf einer neuen Verfassung alsbald nach der Rückkehr des Königs nach Belgrad, somit im Laufe des September in Angriff genommen werden dürfte. — Die beschleunigte Rückkehr des Königs Milan und das Ausbleiben der von demselben geplant gewesenen Badereise sind auf einen Wunsch des Königs Alexander zurückzuführen. König Milan wird in der nächsten Woche in Nißa eintreffen.

* Einer Meldung aus Sofia zufolge veröffentlichte Stambulow eine Erklärung, worin er betont, daß es dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Stojlow nicht gelingen werde, die Ruhe in Bulgarien aufrecht zu erhalten. Sobald, wie vorauszusehen sei, die russophile Partei mit Thaten hervortreten und ihre Absicht, die Entziehung des Fürstentums durchzuführen werde, rate er im Interesse und der Ruhe des Landes, wie zur Sicherheit des Fürstentums, die Bügel der Regierung an Tomishev oder Raboslanow zu übergeben. Beide seien zwar keine Feinde, aber ehrliche und energische Männer.

Amerika.

* Auch in Nordamerika ist jetzt eine Anarchistenpartei ausgearbeitet worden und dem Repräsentantenhaus der Ver. Staaten zugegangen. Dieselbe gibt folgende Bestimmung des Begriffes „Anarchist“: Jemand eine Person oder Personen, die von irgend einer in diesem oder in irgend einem fremden Lande existierenden Gesellschaft oder Organisation zu dem Zwecke ernannt, bestimmt oder beschäftigt wird, um durch schriftliche Abmachung oder mündliches Übereinkommen, Abprache oder Vorhabensleistung in ungesetzlicher Weise Menschen das Leben zu nehmen, oder in ungesetzlicher Weise Gebäude oder anderes Eigentum zu zerstören, wobei der Verlust von Menschenleben das mögliche Resultat solcher Eigentumszerstörung ist, soll als Anarchist angesehen werden. — Die Vorlage kennt nur eine Strafe für anarchische Verbrechen, nämlich den Tod durch das Hängen.

* Die brasilianischen Insurgenten geben wieder ein Lebenszeichen von sich. Nach einer in Paris aus Buenos Ayres eingetroffenen Meldung marschieren 8000 Insurgenten auf Porto Alegre.

Sien.

* Einer amtlichen Meldung zufolge teilte die japanische Regierung den Vertretern der Mächte in Tokio mit, daß, obwohl die förmliche Kriegserklärung nicht erfolgt sei, sie sich mit China im Kriegszustand befindlich betrachte. Die chinesische Regierung ihrerseits benachrichtigte die auswärtigen Vertreter in Peking, daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet habe, China zur Verteidigung gezwungen sei.

* Vom Kriegsschauplatz in Korea kommen die widersprechendsten Meldungen. So viel steht fest, daß Japan auf dem Meere schon einige Erfolge errungen hat. Dagegen werden die Meldungen von einem für die Japaner ungünstlich verlaufenen Kampfe auf dem Festlande von verschiedenen Seiten bestätigt. Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Shanghai vom 1. August: Nach authentischen, fremden offiziellen Quellen entstammenden Berichten aus Seoul hat der chinesische General Jeh am 29. Juli die

Japaner in der Nähe von Han besiegelt. Die Japaner zogen sich aus Seoul zurück. Eine 20 000 Mann starke chinesische Armee hat von der Mandchurie aus die Grenze von Korea überschritten. Nach einer anderen offiziellen Depesche aus Tientsin wurden in den Gefechten zwischen den Chinesen und Japanern die Japaner mit einem Verlust von mehr als 2000 Mann zurückgeschlagen.

Die russischen „Nihilisten“ in London.

Sie bauen Kohl und Blumen in ihren Gärten hinter häßlichen Landhäusern innerhalb der traumatischen Hügellandschaft zwischen Wimbledon und Kingston an der Themse unweit London — in stillen Frieden — die russischen Nihilisten, die in England mit Fürsten Krastoffin und Stjepan an der Spitze ein Asyl gesucht. Fast Haus bei Haus wohnen sie und auf ihren gesellschaftlichen Meetings erscheint keine Welt. Auch ein Geistlicher der Staatskirche präbiziert, wenn Vorlesungen über „Rußlands Volksstummer“ gehalten werden. Einer dieser Geistlichen sagte in einer Rede: „Wir lernen aus Kennans Buch über Sibirien, daß jetzt in allen englischen freien Volksbibliotheken zu finden, mit jenen Leuten zu sympathisieren, die man lange in England ungehört verbannte — ich meine die russischen Nihilisten.“ Man sei geneigt gewesen, sie mit Anarchisten unter einen Hut zu bringen. Möglich, daß einzelne denselben Stempel tragen — Leute, von Güte verzehrt und jeder Kontrolle feindlich — aber es ließe sich, daß sehr viele, Männer und Frauen, durch ihre Hingebung an Wahrheit und Recht ein edles Beispiel liefern und Mitleid und Sympathie, Respekt und Bewunderung seitens ihrer Mitgeschöpfe verdienen.“ In einem Vortrage, den George Kennan, der gefeierte amerikanische Reisende, hier gehalten, betonte er, daß das, was die Welt unter dem Spottnamen „Nihilisten“ sich vorzustellen pflegt, eine leere Philosophie der Verneinung und Vernichtung bedeute. Welt gefehlt! Sie streben nach Realisierung echten Fortschritts. Er habe mit 500 zur sogenannten „Protestpartei“ Rußlands gehörigen Fortschrittsmännern, mit Einschluß von 300 Nihilisten, die im Exil leben oder in den sibirischen Minen arbeiten, Bekanntschaft gemacht. Es sei unwahr, daß sie nur nach Umsturz streben und Verschwendung lieben. Er habe im Jahre 1885 in Gesellschaft mit einem jungen Amerikaner, namens Frost, eine Reise nach Sibirien unternommen, um das Exilheim zu untersuchen. Damals hätte bei ihm großes Vorurteil gegen sogenannte politische Verbrecher vorgewaltet, die er als Visionäre, die gefährlich für die Gesellschaft zu betrachten pflegte. Langsam, aber durchaus schmerzlos seine Vorurteile hinweg. Die Mehrzahl politischer Verbannter, mit denen er in Sibirien zusammengetroffen, seien wohlgeordnete Leute gewesen, deren Ansichten über Reformen ihm „sehr vernünftig“ erschienen. Einer sagte ihm, jeder sogenannte Nihilist würde sofort die Waffe niederlegen, sobald der Zar eine verfassungsmäßige Regierung gewähren würde mit Redefreiheit, Pressefreiheit und Schutz vor willkürlicher Inhaftnahme und Entzerrung. Absehen erregte vor allem das „Exil im Wege der administrativen Prozedur“, sagt Kennan hinzu. Seltsame Dinge seien dabei vor. Ein junger Journalist wurde „administrativ“ verbannt, weil in seinem Besitz ein Artikel gefunden ward, den die Polizei für revolutionär erklärte. Derselbe war in einem Magazin erschienen und der „Verurteilte“ war der Verfasser. Während er nach Sibirien unterwegs war, hatte eine Kopie desselben Artikels die Prezensur passiert und erschien mit ihrer Sanction in einem der verbreitetsten Magazine Rußlands! In einem anderen Falle wurde ein Mann namens Wladimir verhaftet, indem er mit einem anderen namens Wiktor verwechselt worden. Beide hatten gleiche Vornamen. Obwohl Wladimir protestierte, ward er verbannt, und wenn dem die Schar von unglücklichen Wanderern befehlenden Offizier von dem Unschuldigen das Mißverständnis klargestellt wurde, sagte derselbe, „das mache nichts aus“. Er strich nur einfach

den Namen Wiktor aus und schrieb Wladimir darüber. Die Behörden seien geradezu fessellos. Man nehme gewöhnlich an, daß der Minister des Innern jeden Fall unterzuchen laße, ehe er den Verbannungsbefehl unterzeichnete. Aber dem sei keineswegs so: Voll brastischen Humors ist folgender Vorgang: Zwei junge Angestellte im Amte eines Gouverneurs machten eine Bette darüber, daß einer das „Baterunser“, auf Amtspapier geschrieben, dem Chef vorlegen werde und dieser das „Baterunser“ nach Sibirien verbannen würde. Und so geschah's. Der eine der Bettenden fertigte das Dokument aus und schickte es mit den Formularen anderer Verbannungs-Depesche gemischt „nach oben“ und siehe da! die Verbannungs-Ordre für das „Baterunser“ wegen Verdachts hochverrätherischer Absichten kam zurück mit der feierlichen Unterschrift des Gouverneurs, der das Schriftstück selber keines Blickes gewürdigt! Sehr ergreifend schildert Kennan, wie heroisch sich Weiblichkeit gezeigt, indem Frauen, oft jung und schön, ihre Gatten zu Fuß nach Sibirien begleitet und oft unterwegs infolge der Strapazen dahin fielen!

Von Nah und Fern.

Die Cholera. Die zur Beobachtung in die Cholera-Station des allgemeinen Krankenhauses zu Hildes überführten Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Trave“, auf dem während der Fahrt von Petersburg nach dort ein Heizer an Cholera gestorben war, sind sämtlich als gesund aus dem Krankenhaus entlassen worden. — Der Bürgermeister von Rotterdam gibt bekannt, daß in dem dortigen Hafen an Bord eines fremden Schiffes am 27. Juli ein Kind an Cholera asiatica gestorben ist.

Reicher Gurkenfresser. Die Gurken, die noch vor vier Wochen recht traurig dastanden und durchaus auf keine gute Ernte schließen ließen, haben sich in den letzten heißen Tagen so erholt, daß sie jetzt besten liefern, wie sie seit langen Jahren nicht dagewesen sind. Im Spreewaldgebiet ist jedes, selbst das kleinste Rantchen dicht mit Blüten und Gurken besetzt.

Die Gesamtkosten für das Breslauer Turnfest werden sich dortigen Blättern zufolge auf etwa 350 000 M. belaufen, während das Münchener Fest mit einem Kostenbetrage von 314 000 M. abschloß. Die Kostenrechnung des Münchener Festes schloß mit einem Fehlbetrage von 36 734 M. ab; das Breslauer Fest werde voraussichtlich mit einem Fehlbetrage von etwa 17 000 M. zu rechnen haben. Letztere Schätzung wird allerdings als „optimistisch“ bezeichnet.

Ein Gerüst ist am Donnerstag an einem Neubau in Ehrenfeld bei Köln zusammengeführt, wobei mehrere Arbeiter aus der Höhe der zweiten Etage in die Tiefe stürzten. Zwei Arbeiter sind tödlich verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Die übrigen sind leicht verletzt.

Um eine Birne. Ein 16jähriger Schneiderlehrling aus Rastatt kletterte in Daunheim über die Mauer eines Gartens und holte sich eine Birne vom Baum, als der Besitzer erschien. Der Lehrling ergriff die Flucht und rannte die Chaussee nach Gms entlang, bis er durch einen ihm entgegenkommenden Mann gestoppt wurde. In seiner Angst sprang er das steile, 5 Meter hohe Ufer hinauf in die an dieser Stelle besonders tiefe und reißende Lahn und ertrank. Die von dem Gartenbesitzer und dem anderen Mann unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Dieses Sprichwort hat sich vor einigen Tagen wieder bewahrheitet und zwar bei Koblenz an der Mosel, wo der Schatz von der Waggernmaschine abgelagert wird. Ganz da ein Mann, seines Zeichens ein Barbier, einen Gegenstand, der wie Gold glänzte und sofort waren zwei „Altertumsfreunde“ bei der Hand, um ihm das „Altertümchen“ abzukaufen. Da jeder von ihnen in den Besitz des Gefundenen gelangen wollte, so überboten sie sich gegenseitig, bis der Letztbedienende drei Mark dem Finder in die Hand drückte und in den Besitz des „Altertümchens“ gelangte. Doch als es von

Geingefunden.

1) Roman von Wilhelm Appelt.

1. Trostlos der Februar noch nicht zu Ende, gab es im Jahre 1809 im südlichen Teile Tirols bereits die wärmvollste Frühlingzeit.

Es war am späten Nachmittage, und in wolkenloser Klarheit breitete sich der Himmel über das Kaiserthal. Dieses Schweigen herrschte rings umher, und nicht ein Ästchen regte die Wipfel der hohen Bäume. Plötzlich tauchte auf eng geducktem Waldbesuche, der oft über Felsenkammer und Schutgeröll emporführte, eine recht sonderbare Gesellschaft auf. Voran schritt, bekleidet mit einem grauen Gewande, ein Mann von einigen vierzig Jahren, dessen Hände durch eiserne Handschellen gefesselt waren. Sein Gesicht war aufgedunnen und von krankhafter Blässe. Aus seinen tiefliegenden, dunklen Augen leuchtete ein unheimliches Feuer, das jedoch mehr nach innen als nach außen zu brennen schien. Seine drei ihm nachfolgenden Begleiter waren bayrische Soldaten, denen das ungewohnte Bergsteigen ebenso unbehaglich als ermüdend war.

Als sie auf einen kleinen, freien Platz gelangten, blieben sie andächtig stehen, wozu sich auch der gefesselte Mann nicht erst hängen ließ, da er ebenfalls stumm erkrankt war. Nachdem die Soldaten sich durch einen schattigen Schlund Brennwein geküßt, nahm der Älteste derselben, seiner Auszeichnung nach ein Korporal, die Feld-

flasche und hielt sie dem Sträfling an den Mund, welcher das ihm gebotene Labial dankbar entgegennahm.

Nachdem sie sich gemeinschaftlich auf einem mit Moos überzogenen Felsblöcke niedergelassen, teilte der Sträfling über einträchtigen Fragen des Korporals mit, daß er durch volle zwanzig Jahre in Wäldern auf dem Spielberge gefessen, wozu man ihn nach seiner Beurteilung gebracht, da man seiner Beweglichkeit wegen ein Tiroler Gefängnis nicht für sicher genug gehalten.

„Es handelte sich um eine schwere That — ich hatte unschuldiges Menschenblut vergossen! Es ist graulich, mit einem Ermordeten, der nicht weichen will, die dunkle Kerkerzelle teilen zu müssen; Tag und Nacht grünte er mich mit seinen glanzlosen, harren Totenaugen an!“

Mit schenen Blicken sah der Sträfling vor sich nieder, nachdem er geendet. Die Mordthat desselben ließ die Soldaten jedoch ganz kalt, und der Korporal rief unter rohem Lachen:

„Unschuldig vergossenes Menschenblut! Menschenblut floß, während du im Kerker warst, in Strömen, daß es ein ganzes Meer hätte zum Ueberlaufen bringen können!“

Hierauf machte es dem Korporal Vergnügen, in seiner berben Art und Weise ein großartiges Stück Weltgeschichte an dem Sträfling vorüberziehen zu lassen, der noch keine Ahnung davon hatte, was sich die letzten zwanzig Jahre über zutragen. Von der Führung der Bastille und dem Königsmorde angefangen, ging es fort bis auf die blutigen Ereignisse der letzten Tage.

Dem Sträfling wurde davon ganz wir im

Kopfe und er meinte, mit offenen Augen bei hellstem Tage einen phantastischen Traum zu träumen. Als er aber auch erfuhr, daß Tirol seit einigen Jahren nicht mehr österreichisch, sondern Bayern angehöre, da sprang er erschrocken empor und starrte den Sprecher an, als könne er das Vernommene nicht fassen. Als er meinte, daß der Korporal wohl nur Spaß mit ihm treibe, rief ihm dieser zu:

„Tragen wir die weißen Jacken der Kaiserlichen? Du mußt doch sehen, daß wir bayrische Soldaten sind!“

Während der Sträfling seine Blicke über die im Sonnenchein vor ihm liegenden Berge und Thäler schweifen ließ, klang es immer in ihm wieder:

„Tirol ist nicht mehr österreichisch, Tirol gehört zu Bayern!“

Nachdem sie wohl eine Stunde geruht haben mochten, zogen sie wieder weiter. Als sie zu einer Waldlichtung gelangten, von welcher aus der Weg zu Thale führte, befahl der Korporal, abwärts zu halten; mit der Hand hinunter deutend, sprach er gelassen zu dem Sträfling:

„Dort liegt deine Heimat, und unser Dienst hat somit ein Ende. Um uns eine Nähe zu erlangen, kannst du dich selbst beim Vortreiber melden, da es ohnehin nur eine leere Formlichkeit.“

Nach diesen Worten wurden dem Sträfling die Ketten geöffnet, und gleich darauf stand dieser frei und fessellos inmitten der Berge seines Vaterlandes. Nachdem der Korporal ihm die Freilassung betreffenden Papiere übergeben und ihm bedeutet, daß er sich damit innerhalb einer

Woche in Meran zu melden habe, fügte er vertraulich hinzu:

„Wenn die Herren branten geheime Dienste von dir verlangen sollten, so sage trübselig zu, gewiß bringt es dir Glück!“

Nach kurzem Abschiedsgrüße entfernten sich die Soldaten, und gleich darauf befand sich der Sträfling allein inmitten der tiefen Einsamkeit.

Die Sonne neigte sich bereits zum Abscheiden, und die Wipfel der mächtigen Bergesriesen begannen sich mit rosigem Schimmer zu umziehen; es dauerte nicht lange, so schien es, als seien sie in leuchtendem Purpur getaucht.

Nach zwanzig Jahren sah er zum ersten Male wieder das Alpenglänzen!

Auf einmal erklang melodisch vom Thale herauf das Abendblüten. Raich eilte er zu einer Stelle hin, die ihm freie Aussicht ins Thal hinab gewährte. Da sah er branten seine Heimat liegen und am Ägäischen Ude derselben sein Vaterhaus. Ob die Seinen wohl noch leben mochten, die guten Eltern und Weib und Kind? Er war wieder daheim im teuren Vaterlande! Stromweise strömten ihm die Thränen aus den Augen, laut ausschlagend warf er sich in das Moos, und mit beiden Armen umfing er den Boden der geliebten Heimat.

Und während er so da lag, klang das Abendblüten ruhig weiter, und in immer höherer Pracht erglänzte die hohen Alpenfinnen.

Das Abendblüten war längst verstummt, und auch das Alpenglänzen begann zu erlöschen, als der Sträfling sich erhob, mit der Hand die Augen trocknend. Nachdem er wieder ruhig

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

dem Unrat gereinigt war, entpuppte sich das- selbe als eine zerbrochene — Barbierhahnel. Tableau!

Drohbriefe empfangen vor kurzem in Regensburg ein Brauereibesitzer und ein Kaufmann, in welchem sie aufgefordert wurden, der eine 5000 M., der andere 500 M., an einem bestimmten Ort zu hinterlegen, sonst würde ihre Familien ermordet werden, wenn sie der Polizei Anzeige erstatteten. Am Montag nun wurde der Briefschreiber in der Person eines 15 (!) Jahre alten Uhrmacherlehrlings namens Rizzoli ermittelt und verhaftet.

Dynamitattentat in Vork. In Vork wurde in der Nacht zum 2. d. ein Dynamitanschlag verübt. Die Täter hatten einen Topf mit Dynamit durch eine Öffnung in den Keller eines Hauses hinabgelassen und dann den Sprengstoff angezündet, offenbar um die im Keller lagernden gefüllten Weinfässer in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise ist der angerichtete Schaden nur gering. Durch die Explosion wurden die Fensterhebeln des gegenüberliegenden Hauses getrimmert.

Zur Schutzimpfung gegen Tollwut nach der Methode Pasteurs ist in Wien eine Staatsanstalt errichtet worden. Die Impfbehandlung erstreckt sich auf 14 Tage. Die Vorname der Schutzimpfung findet täglich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags in der Kranken-Anstalt „Rudolf-Stiftung“ ambulatorisch, und zwar vorläufig bis zur Feststellung eines Gehirnentzündungsprozesses statt. (Besonders nagen die Impfungen so gut wie nichts.)

Ein Fall festerer Geistesgegenwart ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Guss-Haag in Oberösterreich. Der Streckenwärtler Gell in Guss fuhr mit mehreren Arbeitern auf einer Drahtseilbahn in der Richtung Haag. Als sie zu einer Strecke kamen, wo die Bahn einen Bogen macht, hörten sie plötzlich einen Zug daherkommen. Die Arbeiter und Gell sprangen von der Drahtseilbahn ab, doch hatte letzterer hierbei das Unglück, zu stürzen — und der Zug war schon so nahe, daß an eine Rettung kaum zu denken war. Gell ergriff sofort die Lage und erkannte, daß, wenn er sich erhöbe, er überfahren werden müsse. Er hatte nun die Geistesgegenwart, sich der Länge nach auf dem Bahnschienen auszustrecken und blieb in dieser Lage, bis der ganze Zug über ihn hinweggegangen war. Als der Zug stillstand, hatte sich Gell schon erhoben. Er fuhr nach Guss zurück, um als erster seiner heimliche Mitteilung von seiner Rettung zu machen. Gell erlitt Hautabschürfungen und verfiel in der Nacht zum Sonntag infolge der ausgestandenen heftigen Erregung in Herzkrämpfe. Montag hatte er sich bereits erholt.

Zwei Touristenfälle werden aus Norditalien gemeldet. Im Selvaithal unweit des Ortes Freners verunglückte ein in Innsbruck angestellter junger Photograph, namens Schwarz, ein sonst sehr tüchtiger Bergsteiger, indem er über Felsplatten abglitt und sich hierbei mehrere, wie es aber scheint, nicht lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Am Kellerloch bei Schwaz starb am 27. Juli nachmittags der 18 Jahre alte Tischler in der Schwager Tabakfabrik, Joh. Bayer, bei einer Partie auf der Illerthaler Seite ab. Er wurde dabei lebensgefährlich verletzt und liegt ohne Bewußtsein darnieder. — In Innsbruck waren am 28. Juli die Berge ziemlich weit herab angefroren.

Der widerliche Streit der Grazer Höhlenforscher ist endlich beigelegt. Die „Schöckelreunde“ und „Höhlenforscher“ haben sich vor Gericht, wo Herr Anton Fröhlich eine Ehrenbeleidigungsklage gegen Joseph Fajching und Friedrich Siglowsky eingereicht hatte, ausgeglichen.

Ein bedeutender Diebstahl ist in Paris auf dem Bahnhof St. Lazare verübt worden. 40 Tönnchen mit Dollars, jedes Beträge im Werte von 250 000 Franz enthaltend, waren aus Amerika angekommen. Die Adressanten kamen am Montag nach Paris, um die Sendung in Empfang zu nehmen. Eines der Tönnchen war verschwunden.

Ein sensationeller Mordversuch wird

von der Antwerpener Weltanschauung gemeldet. Der General-Konmissionar der italienischen Abteilung, Oberst Garpi, wurde von einem italienischen Aussteller, mit dem er in Streit geriet, durch Hammerschläge auf den Kopf schwer verwundet. Der Zustand Garpis ist hoffnungslos. Der Mörder wurde verhaftet.

Aufgespießt. Bei einem Stiergehe in Madrid wurde der Stierkämpfer Candido Garmano, genannt „der Karthäuser“, von einem Stiere aufgespießt und 5 Meter weit fortgeschleudert. Der Torero blieb mit gebrochenen Rippen und mit einer tiefen Wunde an der Brust am Boden liegen und wurde sterbend in das Hospital geschafft.

Ein originelles Testament. Im vorigen Jahr verstarb in Petersburg ein sibirischer Kapitalist, namens Bonomarzew, und hinterließ ein Vermögen von mehr als 1 000 000 Rubel. In seinem Testament setzte er 200 000 Rubel zum Bau eines technologischen Instituts in Jekaterin aus, das jedoch erst 99 Jahre nach dem Tode des Testators, nachdem die vermachte Summe mit den Zinsen und Zinseszinsen auf 23 856 860 Rubel angewachsen sein werde, erbaut werden soll. Von diesem Gelde sollen dann 10 Mill. zum Bau und zur Errichtung des erwähnten Instituts, der Rest aber zur Gründung einer Bank verwendet werden, aus deren Gewinn der Unterhalt des Instituts gedeckt werden soll. Die das Institut besuchenden jungen Leute sollen unentgeltlich ausgebildet werden.

Großstädte, d. h. Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, gibt es in Rußland gegenwärtig nach den aus jüngerer Zeit stammenden Angaben zwanzig. Es sind dies: Petersburg 1 001 000, Moskau 808 000, Warschau 525 000, Odessa 344 000, Wien 202 000, Charkow 198 000, Riga 195 000, Saratow 155 000, Lódz 150 000, Kajan 144 000, Kischinew 140 000, Tschelken 124 000, Wilna 122 000, Tiflis 110 000, Waku 105 000, Samara 104 000, Kosiow 103 000, Tschel 102 000, Nikolajew 101 000 und Berditschew 100 000. Im Oktober 1895 soll im ganzen russischen Reich eine Volkszählung stattfinden. Im Deutschen Reich wurden schon bei der Volkszählung am 1. Dezember 1890 26 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern gezählt.

Ueber einen in Amerika getriebenen Schwindel berichtet ein junger Frankfurter nach der „Frankf. Zig.“ an seine deutschen Angehörigen. Eines Tages erschien in einem Chicagoer Blatte eine Annonce, nach der ein flottesigendes Zigaretten-Geschäft kostenlos an einen geeigneten jungen Mann zu vergeben sei. Tausende von Anerbietungen liefen bei der angegebenen Adresse ein, und auch unter junger Frankfurter trat als Bewerber auf. Nach einigen Tagen erhielt er eine Aufforderung, sich auf dem betreffenden Bureau einzufinden. Dort wurde ihm eine Fragebogen zum Ausfüllen vorgelegt, der ein ausführliches Personale enthielt: Namen, Alter, Geburtsort, Name der Eltern, Geschäft und Stand der Eltern etc. So kam man zu einer unmaßsamen Kenntnis der Familienverhältnisse des jungen Mannes und darauf war der Schwindel gebaut. Dies wurde nämlich zu Erfassungsvorhaben der europäischen Verwandten des Redenden benutzt. Der Bureau-Inhaber schrieb an die Verwandten, der Sohn, Bruder etc. sei wegen angeblicher Unterschlagung, Diebstahls, Betrugs u. dergl. gefänglich eingezogen, er, der Schreiber, sei der Anwalt des Beschuldigten und mit einer Summe Geldes sei durch ihn die Sache beizulegen. Viele deutsche Familien, die in eine ähnliche Lage verlegt wurden und ihren Verwandten nicht im Stiche lassen wollten, gingen auf den Leim und sandten beträchtliche Summen zur Führung des Prozesses ein. Bei dem jungen Frankfurter kam die Sache jedoch an den Tag, und er sowie seine Familie wurde durch Verhaftung des Schwindlers vor dem Betrug gerettet.

Gerichtshalle.

Tschoe. Eine jugendliche Giftnischerin, und zwar eine sehr hässliche, ist die jetzige Fabrikarbeiterin Auguste Schwarz. Sie ist von der hiesigen Strafammer am 6. Juni wegen zweier Verbrechen der Giftnischerin zu neun Monat Gefängnis verurteilt worden. Bei Be-

gehung der That war sie noch nicht 18 Jahre alt. Sie war anderthalb Jahr Kinder mädchen in der Familie L. und hatte alle Abende das Schlafzimmer der Herrschaft in Stand zu setzen. Eines Morgens fanden nun die Eheleute L. in der Milch, die die Angestellte für das Kind der Frau L. auf den Nachtschlaf gesetzt hatte, die Köpfe von 12 Phosphor-Streichhölzern. Die Schwarz hatte offenbar die Absicht gehabt, damit das Leben des Kindes zu schädigen. Der Verdacht fiel sofort auf die Schwarz, sie leugnete aber standhaft und die Sache blieb auf sich beruhigen. Am folgenden Tage kam der Ghemann L. zufällig in die Küche und fand in dem bereits aufgesetzten Kaffeewasser 32 Schwefelhölzer, die in demselben herumschwammen. Nunmehr war es klar, daß die Schwarz die giftigen Hölzer in die Getränke gemischt hatte, denn niemand anders als sie war in der Küche gewesen. In der gegen das Urteil eingelegten Revision behauptete die Angeklagte, das Mittel sei nicht geeignet gewesen, der Gesundheit zu schaden, und die Feststellungen seien überhaupt nicht ausreichend. — Das Reichsgericht erkannte indessen auf Verurteilung der Revision.

Volksleben in den Alpen.

Aus Innsbruck wird geschrieben: Es ist eine bekannte Thatsache, daß seit Jahrzehnten in den Alpen Sitten und Brauch von einstmalig in Kleidung und Lebensweise im Niedergang und besonders die altehrwürdige Nationaltracht da und dort im Verschwinden begriffen war. Seit einiger Zeit ist nun eine erfreuliche Wandlung zum Besseren hierin bemerkbar. Im bayrischen Hochland gedeihen die „Volkstracht-Vereine“ in prächtiger Weise und in Tirol sind allgemach auch wieder die alten Bauerntheater und Volksspiele zu neuem Leben erwacht. In letzterer Hinsicht erweisen sich die alljährlichen Ranggele (Ranggele) Feste auf dem Stüblicher Horn und dem Bah von Hochfilzen großer Beliebtheit. Zu „Johanni“ wurden heuer am 29. Juni in Innsbruck wieder in prächtiger gelungener Weise (selbst auf den höchsten Berggipfen) nahe an hundert lobende Sonnwendfeuer entzündet, und was die originellen Bauerntheater angeht, so bestehen den Sommer hindurch in Oberbayern und im tirolischen Innhale deren beinahe ein Duzend, so z. B. im Innsbrucker Löwenhaus, dann in Pradl, Wattens, Buch, Ebbs, Thiersee, Gerl, Schliersee u. s. w. Am eifrigsten aber wird der Wiedereinführung der altehrwürdigen Volkstrachten Vorbehalt gehalten, zu welchem Behufe in Innsbruck ein eigenes Komitee für ganz Tirol sich gebildet hat. Das Komitee hat bereits da und dort im Lande zur Anschaffung von Nationalkostümen für Schützenkompanien und Dorfmusikskapellen Subventionen gewährt, besonders aber sind die erlassenen Anregungen und Aufrufe auf guten Boden gefallen. Ferner soll bei diesem Anlaß jetzt schon die bunte Welt der Alpenfahrer auf das große nationale Volksfest aufmerksam gemacht werden, das als Festabend der Stadt Innsbruck am 26. August dem in der Tiroler Hauptstadt tagenden Anthropologen-Kongress zu Ehren auf dem hiesigen Ausstellungspalast veranstaltet wird. Das Fest ist als eine alltirolische Dorf-Kirchweih gedacht, bei der eine Bauernhochzeit mit Festzug, dann Nationalgefang, Schupplattkranz, Ranggele (laudesüblicher Ranggele), sowie andere volkstümliche Bräuche und Spiele von wirklichen Bergbewohnern in den alten malerischen Dorf- und Thaltrachten durchgeführt werden. Dabei werden auch verschiedene läbliche Musikkapellen in ihren farbenprächtigen Nationalkostümen mitwirken, als besonders glänzender Schlußeffekt ist eine allgemeine Bergbeleuchtung in Aussicht genommen, die sicher nicht verfehlen wird, besonders bei den fremden Besuchern gleich hohen Beifall hervorzurufen, wie dies bei der oben erwähnten Sonnwendfeuer-Veranstaltung in so außerordentlichem Maße der Fall war.

Aus dem Reiche der Gnute.

Von einem amnatigen russischen Stüdchen wird in der „B. Zig.“ erzählt: Ein von seiner Gattin ausgepeitschter Bürger der russischen Stadt Krielow, Korshunow mit Namen, stand

als Kläger vor Gericht. Madame Korshunow räumte die ihr zur Last gelegte Mißhandlung ein, ohne sich jedoch schuldig zu fühlen, da ihr angetrauter Gemahl sie um die körperliche Befähigung selbst erludt hätte. Es war also zugegangen. Ein kleiner Gerichtsbeamter Stuschkow feierte seinen Namenstag, bei welcher Gelegenheit eine Flasche Likör abhanden kam. Stuschkows Verdacht fiel auf Korshunow. Es wurde ein Polizist geholt und der Vorfall zu Protokoll genommen, wobei Korshunow als der des Diebstahls Verdächtige bezeichnet wurde. Stuschkow hatte jedoch keine rechte Lust, diese geringfügige Sache vors Gericht zu bringen und wollte sie lieber an famille austragen. So wandte er sich an Korshunow und ließ diesem die Wahl, entweder vom Gefeg als gemeiner Dieb verdonnert zu werden oder sich sofort ausweichen zu lassen. Korshunow wählte das letztere und Stuschkow bestimmte zur Bollstreckerei dessen Ehefrau. Diese wollte anfänglich sich zu dem, wie sie meinte, schimpflichen Akte nicht hergeben, fügte sich aber den Drohungen Stuschkows und den Bitten ihres erschreckten Gatten, ließ sich schon bereit Kuten einhändigen und führte ihren Mann ab, um ihn in Stuschkows Pferde-stall zu verbänden. Stuschkow, der jedoch an der gewissenhaften Grundsichtigkeit der Madame Korshunow leise zweifelte, sandte seinen Schrift-führer Mitanow nach, der bei dem Verbrecher die Stelle zu besichtigen hatte, die von der Natur zur Entgegnungnahme von Hieben bestimmt ist. Mit tiefem Unwillen vernahm nun Stuschkow, daß die angebeutete Partie ihr gewöhnliches Bild zeige und nicht einen einzigen Streifen aufweise. Madame Korshunow hatte höher gearbeitet. Stuschkow erklärte die auf den Rücken empfangenen Schläge für ungültig und billigte eine zweite Exekution auf die gesetzliche Stelle. Es war nichts zu machen. Das Paar mußte zum Pferde-stall zurück und nun ging es im Verfein des Schriftgelehrten „gefällig“ zu. Das war aber dem biederen Korshunow doch des Guten zu viel geworden und er hatte beim Gericht die Anzeige erstattet. Und so kam denn alles an den Tag.

Gutes Allerlei.

Gutes Sühnerfutter sind Eiheln, welche im Herbst geerntet, im Ofen gedörrt, zu Mehl gemahlen und dem übrigen Futter in kleineren Mengen beigegeben werden.

Das Verhältnis der Bewaldung der verschiedenen Länder ist nach neueren Feststellungen folgendes: Oesterreich-Ungarn hat Waldflächen im Gesamtumfang von 343 000 Morgen, Rußland 342 000, Deutschland 257 000, Schweden und Norwegen 250 000, Frankreich 159 000, Italien 145 000, Belgien 143 000, Holland 72 000, Dänemark 60 000, England 29 000. Im ganzen haben die Waldflächen in Europa seit 1872 um 40 000 Morgen abgenommen.

Die Schreden des Krieges. Der Krieg zwischen Japan und China hat, wie englische Blätter berichten, bereits schreckliche Folgen für — Kunst und Wissenschaft gehabt. Der Mikabo hat nämlich mitten in seinem 108 Bände umfassenden „Romane“ über das Leben der Hunde aufhören müssen, wogegen der Kaiser von China eine acht Stunden lange Hymne für den Krieg gebichtet hat.

Unfreiwillige Komik. In dem „Ser Kreis- und Intelligenzbl.“ lasen wir folgendes: „Bei der am Montag vorgenommenen Butterrevision wurden wiederum drei Frauen erwischt, die nicht das richtige Gewicht hatten.“ Gefascht ihnen schon recht, denn Butterfrauen müssen doch mindestens 75 Kilo schwer sein.

Der schlaue Hauswirt. Mieter einer Sommerwohnung zum Wirt: „Sie haben mir da eine Sommerwohnung mit Schattenseite verbrochen und jetzt ist es bei dieser Hitze hier einfach nicht zum aushalten. Von früh bis abends steht die Sonne auf den Fenstern.“ — Wirt: „Ja, erlauben Sie, das ist eben die einzige Schattenseite bei dieser Wohnung.“

Im Gutladen. Frau (unter einer Auswahl von Hüten kramend): „Wer die Wahl hat, hat doch die Qual; nicht wahr, Guard?“ — Mann (seufzend): „Jawohl, du hast die Wahl, und ich die Qual!“

stand. Gewaltiam suchte er sich endlich zu fassen, um das Fürchterliche zu verschmerzen, was ihm endlich auch gelang. Dafür schimmerte ihm eine weiße Tafel entgegen, auf die er, trotz seiner Angst, rasch zutrat. Was er auf derselben las, erfüllte ihn mit Jammer und Schmerz; es stand darauf geschrieben: „Hier wurde am 10. Februar 1789 der Jude Moses Steiner angebracht.“

Ein diebendes Denkmal hatte man also seinem Verbrechen in Meier Tafel errichtet, dazu bestimmt, dem Volke die Schauerthat immer aufs neue ins Gedächtnis zurückzurufen. Darüber erfaßte ihn heißer Grimm, und in wilder Verzweiflung wollte er die Tafel mit gewaltigem Rucke aus der Erde reißen, um sie in den nahen Abgrund hinabzuschleudern; aber es war ihm plötzlich, als lähme eine unsichtbare Macht seine strähte. Erschüttert schlug er die Hände vors Gesicht, dann fiel er auf die Kniee nieder, an derselben Stelle Gott in heißen Gebete um Vergebung seiner Missethat ansehend, an welcher er bereit ein Wort bezugang.

Der entlassene Sträfling hieß Jakob Burgmaier und war das einzige Kind eines kleinen Bauern gewesen. Schon als Knabe hatte er ein fähnes, mutiges Herz beisehen, das ihn vor keiner Gefahr zurückzucken ließ und welches ihn, als er kräftig und stark wie ein Bär heranwuchs, mit unbezwinglicher Leidenschaft der Gemeinjahd entgegenführte. Da ihm dieselbe jedoch bald zu wenig lohnend war, so begann er mit anderen Burschen in den im Thale gelegenen Forsten der Gutsherrschaft zu wildern, wo es einen reichen Stand von Hochwild gab. Endlich wurde er jedoch ergriffen und in der

Stadt ins Gefängnis gebracht, wo seine Gesellschaft Diebe, Betrüger und andere Gefindel bildeten, deren Umgang verderblich auf ihn wirkte. Ein alter Gauner, der zugleich mit ihm aus der Haft entlassen wurde, sprach beim Abschied zu ihm:

„Wie kannst du eines elenden Städtes Wild halber Freiheit und Leben aufs Spiel setzen! Ich wüßte wohl, wodurch ein hehrzter Bursch, wie du, dazu gelangen könnte, zu jeder Zeit in blankem Silber herumzuwühlen!“

Diese Lockung war nicht vergeblich erklingen, denn fortan gab es bei Jakob Geld in Hülle und Fülle. Dafür herrschte aber drunten in der Stadt Angst und Schreden über die fähnen Einbruchsdiebstahle, deren Verwegenheit keine Grenzen kannte. Aus Jakob war ein Dieb geworden, und sein Genosse im Rauben und Stehlen war der alte Gauner, der ihm diesen tiefen Weg empfohlen.

Zumitien seiner wilden Diebeshandlung erfaßte ihn die Liebe zur schönen Elisabeth, welche trotz aller Warnungen fest wie eine Klette an ihm hing. Seine Eltern priesen sie als einen Segensengel, als er durch sie dem irdischen Leben zurückgegeben wurde, weshalb sie sich völlig ins Ausgehende zurückzogen und ihm, nachdem er seine Elisabeth als Gattin heimgeführt, die kleine Wirtschaft übergeben; das Wirtshausleben kannte er fortan nur noch dem Namen nach. Blühlich aber begann er dasselbe wieder anzufangen, als sich mit dem ersten Kinde, der kleinen nachschöpfigen Rosel, auch das Kinder-geschrei eingunjden hatte, dem er aus dem Wege gehen zu müssen glaubte. Zuversich hatte er ge-

wibert, dann gestohlen, und nun kam das Kartenspiel an die Reihe, bei welchem er, da er zu hitzig, zumeist Verlierer war, was seine Leidenschaft nur noch erhöhte. Nun ging es rasch bergab bei ihm, denn alles, was er besaß, wurde verspielt. Hierauf ging er an's Schuldenmachen, bei dem er an einen geriebenen Bucherer in Meran geriet, der ihm, nachdem er ihn ausgelangt, die kleine Bauernwirtschaft verkaufen lassen wollte. Jakob mußte seine Rettungsweg, um das drohende Unheil abzuwenden.

Als die Not am größten, war er abermals in die Stadt hinabgewandert, um mit seinem ehemaligen Diebsgenossen, welcher die Seele aller Unternehmungen war, einen neuen Bund zu schließen; derselbe war jedoch, da es ihm nicht gehener, heimlich auf und davon gegangen und damit Jakobs letzte Hoffnung vernichtet.

Als der Abend bereits hereingebrochen und das bleiche Licht des Mondes Berg und Thal umzog, schritt er wieder der Heimat zu. Plötzlich sah er einen alten Mann vor sich, der gebückt dahinschritt, eine schwere Bürde auf dem Rücken tragend. Bald hatte Jakob ihn erreicht, ihn mit einem „Gelobt sei Jesus Christus“ grüßend. Aufgestört wandte ihm der kleine, dürre Mann das scharfsichtige Gesicht zu, indem er demütig entgegnete:

„Der Herr führe dich auf guten Wegen und lasse dir werden zu teil Glas und Segen! Sei so gut, einem alten Juden, welcher muß wandern ruhelos umher, um zu verdienen seinen Unterhalt, zu weisen den Weg zum nächsten Dorfe.“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Nächsten Sonntag:

großes Schnitterfest

mit Ballmusik für alle Besucher desselben.

Die Schnitteraufführungen finden um 6, 8 und 10 Uhr in Kostüm statt, geleitet von Herrn Tanzlehrer F. Hartmann-Bischofsberda.

Beginn des Tanzes 5 Uhr.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Pfannkuchen wird bestens aufwarten und ladet dazu ganz ergebenst ein

S. Pechold.

Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — Mittelgasthof zu Großröhrsdorf.

Montag, 13. August 1894, vormittags 11 Uhr.

950 ficht., 486 kief. und 6 tann. Klager von 12 bis 37 cm Db.-St.,
156 ficht. Derbstangen von 8 bis 9 cm Unt.-St.,
1975 ficht. Baumstämme von 5 bis 7 cm Db.-St.,
1610 ficht. Stangenklager von 8 bis 11 cm Db.-St.,
7070 ficht. Reisstangen von 2 bis 7 cm Unt.-St.

Dienstag, 14 August 1894, vormittags 11 Uhr.

11 rm weiche und 8 rm harte Brennseite,
302,5 rm weiche und 12,5 rm harte Brennknäuel,
212 rm weiche Keste,
146 Langhfn. weiches Brennreisig II. Kl.

Rgl. Forstrentamt Dresden und Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf zu Kleinröhrsdorf, am 31. Juli 1894.

Garten.

Frhr. v. Wiedermann.

Im Einzelnen in den Abt. 2 bis 6, 8, 10 bis 12, 15, 17 bis 19, 21 bis 23, 25 bis 30 und 36.

Beste Chamottewaren

als: Kesselsteine, Ziegel, Plättchen und Backofenplatten

empfehl

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Die

Buch- und Accidenz-Druckerei

von

A. SCHURIG,

Brettnig No. 139,

empfehl sich zur Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.

Frischer Görlitzer Bankalk,

sowie bester

Stettiner Cement

ist wieder angekommen und empfehl billigt

A. Ahmann,

Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur billigen 13,

Größtes

Spezial-Geschäft von Dresden

für

Herren-u. Knaben-Garderobe

empfehl

| | |
|-----------------|-------------------------------|
| Knaben-Paletots | von 2 $\frac{1}{2}$ bis 28 M. |
| Herren- | von 10 bis 20 " |
| Knaben-Anzüge | von 4 $\frac{1}{2}$ bis 9 " |
| Herren- | von 12 bis 15 " |
| Hosen | von 3 bis 15 " |
| Schlafröcke | von 10 bis 25 " |
| Joppen | von 4 bis 12 " |

Jeder fremde Reisende wolle, ehe er seine Einkäufe in der Reisefibens besorgt, sich meine großen, sehenswerten Schaufenster ansehen, wo jedes Stück bereitwilligst herausverkauft wird.

Billige 13. Annen-Strasse. Billige 13.

Hermann Paul Wolff.



Haus- und Küchenbedarfs-Artikel

passend zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken,

als: email. Koch- und Bratgeschirr, Flechhautrat, Wasser- und Gießkannen, Brotkapseln, Kohlentasten, Wirtschaftswagen, Reibemaschinen, Kaffeemühlen, Patent-Kaffeeröster, Petroleumkochen, Spirituslöcher, Messer und Gabeln, Scheren, Wiegemeßer, Sademeßer, Küchenbeile, Waschrätter, Waschkammern und Leinen, Wärmflaschen, Plättglocken, Küchenrahmen, Gewürzschränke, Salz- und Mehlmeßen, Quirlbesteck, Quirle, Butterformen, Kleiderhalter u., sowie

Tisch-, Hänge-, Hand- und Wandlampen

in reichster Auswahl empfehl zu den billigsten Preisen

G. A. Boden in Brettnig.

Frühgebrannten

Schlesischen Stückkalk (Weißkalk),

desgleichen

böhmischen Stückkalk,

sowie stets frischen

oberschlesischen Portland-Cement

empfehl billigt

Friedrich Seidel, Bahnhof Großröhrsdorf.

Herzlicher Dank.

Beim viel zu frühen Hinscheiden und Begräbnisse unserer lieben Tochter

Meta

ist uns von Allen herzliche Teilnahme durch Wort und Schrift, Blumenschmuck und zahlreiche Beteiligung zur letzten Ruhestätte gezollt worden, so daß wir uns gedungen fühlen, dafür innigst zu danken. Alles dies hat unserem Herzen wohlgethan.

Dir aber, liebe Meta, rufen wir noch nach:

Ruhe sanft, bis wir dich wiedersehn!

Brettnig, den 5. August 1894.

Die trauernden Eltern

Otto und Laura Pechold.

Männergesangverein Brettnig.

Morgen Donnerstag

Sängerabend

im Gasthof zur grünen Aue.

Alle Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

D. B.

Heute Mittwoch früh 7 Uhr wird bei mir ein

fettes Schwein

verpundet.

Germanu Kunath,

Gutsbesitzer.

Heute Mittwoch

Kirschenfest

in der Hofe-Allee, wozu freundlichst einladet

Wichte, Pachter.

Ein im

Schürzennähen

geübtes Mädchen wird zum sofortigen Antritt gesucht von

Max Horn.

Grüne Aue.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet

J. Richter.

Schweinefleisch a Pfd. 58 Pfg.

Freitag und Sonnabend

werden

2 fette Landschweine verpundet, a Pfd. 57 Pfg. Freitag nachmittags frische Blut-, Leber- und Grützwurst.

Gustav Zimmermann.

Sämliche Streich-, Schlag-Messing- u. Holzblasinstrumente, Zieh- und Mundharmonikas, Zithern

empfehl

Edmund Paulus,
Marktneichen i. S. Nr. 295.
Preislisten an Jedermann umsonst und frei.

Homöopathischer Verein.

Nächsten Sonnabend 8 Uhr

Vortrag.

Um zahlreiches Erscheinen bittet D. B.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Morgen Donnerstag abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Versammlung

im Gasthof zum grünen Baum. Alle kommen.

Jung-Geflügel,

1894 Brut, hübsch ausgewachsene frische Tiere, liefert pr. Bahn-Eilgut fracht-, emballage- und zollfrei

Garantie lebender Ankunft.

1 Bahnkorb enthaltend 35 St. schöne Winterleger rassenecht a 90 Pfg.

35 St. Bachhügel fleischig a 70 Pfg.

20 St. Enten a M. 1,25.

10 St. hübsche Gänse a M. 2,50.

Bei Bestellung Bahnstation genau anzugeben.

D. Freumann, Geflügelhandlung, Stanislaus (Dekert. St.)

Zurückgekehrt.

In die weite Welt zu gehen,

hatte einstmals ich im Sinn,

Weil, dies will ich gern gesehen,

Ich sehr wißbegierig bin.

Doch ich bin nicht weit gekommen,

Bin urplötzlich umgekehrt

Und nach hier zurückgeschommen,

Innerlich ganz unversehrt.

Ruhte schnell zur „Gold-Eins“ wandern

Weil ich äußerlich zerlumpt

Und mir leider in der Fremde,

Nicht ein Schneider mehr gepumpt.

Jetzt im Ausverkauf:

Herren-Paletots nur von M. 7 an, Herren-

Paletots, prima nur von M. 14 an, Herren-

und Mäntel nur von M. 11 an, Herren-Anzüge

nur von M. 7,75 an, Herren-Anzüge, prima

nur v. M. 12 an, Herren-Hosen nur v. M. 4

an, Herren-Hosen, prima nur von M. 4

an, Herren-Jaquettes nur von M. 5 an, Herren-

Anzüge nur von M. 5,25 an, Knaben-Anzüge

nur von M. 2,50 an, Konfirmanden-Anzüge

nur von M. 6,50 an, Konfirmanden-Anzüge

prima nur von M. 10 an.

Billigste und reellste Einkaufsquell

Dresdens.

Goldene Eins

1. und 2. 1 Schloss-Strasse 1. und 2. Etage.

Ecke Altmarkt.

Trach-Verleih-Institut.